



Mehrsprachigkeit unterstützen

Wie alle Kinder, so haben auch mehrsprachige Kinder – oder besser gesagt mehrsprachig lernende Kinder – aufgrund ihrer Lebensumstände ganz unterschiedliche Spracherfahrungen. Vor allem die Tiefe der Kenntnis der Familiensprache¹ kann sich bei ihnen ebenso unterscheiden wie bei Kindern, die zu Hause nur Deutsch sprechen. Manche Kinder kommen aus sprachreichen häuslichen Umgebungen mit einer hohen Sprachkompetenz in ihrer Familiensprache. Kommen die Kinder hingegen aus Familien, in denen die Eltern und andere Familienmitglieder nicht sehr kommunikativ sind und den Kindern nur selten vorlesen, verfügen sie über eine schwache Basis, auf der sie neue Sprachfertigkeiten aufbauen können. Es gibt kulturelle und individuelle Unterschiede hinsichtlich der Fähigkeit des Kindes zu verstehen, was in der Bildungseinrichtung von ihm erwartet wird und wie es Sprache anwenden soll, um mit anderen zu kommunizieren. Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, wissen bereits eine Menge über Sprache und sie wissen auch, wie man sie effektiv einsetzt; sie haben nur noch nicht alle Einzelheiten des deutschen Sprachsystems gemeistert. Sie sind im Prozess, sich eine neue Sprache anzueignen. Das gelingt erfolgreicher, wenn die Entwicklung ihrer Familiensprache gut unterstützt wird. Besonders wichtig ist also, die Kinder dabei zu stärken, ihre Familiensprache beizubehalten und weiterzuentwickeln, und gleichzeitig die fließende Beherrschung der deutschen Sprache voranzubringen. Je besser entwickelt jede Sprache ist, umso größer ist die Chance, dass sich das Kind insgesamt optimal entwickelt.

Fehlannahmen über das Lernen einer weiteren Sprache können unnötige Angst auch bei den Eltern oder anderen Familienmitgliedern auslösen. Nicht nur viele Eltern, sondern auch viele Fachkräfte sind überzeugt, dass der einzige Weg, sich in die deutsche Sprache und Kultur zu integrieren, darin besteht, vollkommen in die deutsche Sprache einzutauchen und die Familiensprache hinter sich zu lassen. Sie befürchten, dass die Unterstützung der Familiensprache den Erwerb der deutschen Bildungssprache verzögern würde oder den Kindern einen Zweite-Klasse-Status zuweisen könnte. Diese „Schwimm-oder-Sink“-Überzeugung widerspricht all dem, was die Forschung heute vertritt. Denn diese belegt, dass eine Unterstützung der Entwicklung der Familiensprache zum Bildungserfolg in der Zweitsprache beiträgt (Genesee & Lindholm-Leary, 2012).



BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT FAMILIEN

Deshalb besteht die Bildungsbegleitung von mehrsprachigen Kindern vor allem auch in einer guten Bildungspartnerschaft mit ihren Familien. Eltern sollten mit ihren Kindern in der Sprache sprechen, die sie am besten beherrschen. In dieser Sprache können Eltern ihre Emotionen am besten ausdrücken, die sie mit dem Kind teilen. Pädagogische Fachkräfte können den Eltern und Familien zeigen, wie wertvoll die Weiterentwicklung der Familiensprache ist. Dazu ist es sehr wichtig, jede Familie genau kennenzulernen, damit die Hoffnungen, Träume, Ängste und Bedenken, die sie bezüglich der Entwicklung ihres Kindes hat, verstanden werden. Das kostet Zeit, lohnt sich aber.

Nützlich ist das Führen einer Übersicht über die Familiensprachen. Zusätzlich zur Unterhaltung mit Eltern hilft solch eine Übersicht, sich über die sprachlichen und kulturellen Hintergründe eines jeden Kindes im Klaren zu sein. Allein in Afrika gibt es hunderte Sprachen – da ist es wichtig zu wissen, welche Sprache ein Kind spricht, auch um einschätzen zu können, welche Kinder untereinander in ihrer Familiensprache kommunizieren können. Laden Sie ein paar Muttersprachler der Sprachen, die die Kinder sprechen, dazu ein, ein „Übersetzungskomitee“ zu bilden, das sich damit befasst, z.B. wichtige Informationen oder Schlüsselwörter in

¹ Dabei kann es sich um eine Familiensprache oder aber auch um mehrere handeln. Allein aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden „Familiensprache“ (anstatt „Familiensprache/n“) verwendet.

Bilderbüchern zu übersetzen oder z.B. Lieder, Spiele oder Rezepte zu sammeln. Die Bildung eines „Übersetzungskomitees“ könnte auch Aufgabe des Elternbeirats sein.

Erstellen Sie Elterninformationsblätter. Darin können die jeweiligen Inhalte und Themen, an denen Sie gerade arbeiten, zusammengefasst werden. Ebenso können Sie regelmäßig Wortschatzlisten der neu gelernten Schlüsselwörter beifügen, eine Liste der Bücher, die Sie vorlesen, aber auch Reime und Lieder. So können sich die Kinder mit ihren Eltern zu Hause über die Dinge, die sie in der Kita gelernt haben, auch in der Familiensprache unterhalten.

Bewährt hat sich auch die Einrichtung einer „Sprachenecke des Monats“. Sie ist Teil eines „Sprache-des-Monats“-Systems: Jeden Monat wird in dieser „Sprachenecke“ eine andere der in der Kita vertretenen Sprachen als „Sprache des Monats“ vorgestellt. Wie die Ecke gestaltet wird und welche Angebote dort gemacht werden, das ist Sache der Familien und ihrer Kinder, die ihre Sprache und Kultur hier den anderen vorstellen. Ebenso legen die Familien auch fest, wie häufig ein Angebot in der Sprachenecke stattfindet, zu dem Kinder und Familien aus der ganzen Kita eingeladen sind. Sie als pädagogische Fachkräfte können die Familien selbstverständlich dabei unterstützen, evtl. kann auch eine deutschsprachige Familie bei der Erstellung zur Hand gehen, um Hindernisse bei der Verschriftung abzubauen. So lassen sich auch gleich Kontakte unter den Familien anbahnen.

UNTERSTÜTZUNG DER SPRACH- UND LITERACY-ENTWICKLUNG

Es gibt viele Möglichkeiten, die Familiensprachen in alltägliche Sprach- und Literacy-Aktivitäten einzubauen. Kinder, die mehr als eine Sprache lernen, haben Bedürfnisse nach Lernen und Ausdruck auf der mündlichen und schriftlichen Ebene. Machen Sie deshalb auch die verschiedenen Schriftkulturen der Sprachen, die die Kinder sprechen, in der Kita sichtbar.

Möglichkeiten, die Familiensprachen der Kinder im Kita-Alltag einzubeziehen:

- Versuchen Sie, eine kleine Bibliothek mit Büchern und Tonträgern in den Sprachen, die die Kinder mitbringen, aufzubauen – auch, um sie den Kindern nach Hause ausleihen zu können.
- Verwenden Sie authentische Requisiten und reale Gegenstände, um sie mit dem früher Gelernten zu verbinden. Z. B. können Kinder Alltagsgegenstände wie Löffel oder Teller in verschiedenen Größen und Farben für Zählspiele verwenden. Die Kinder wissen in der Regel, was diese Utensilien sind und kennen die familiensprachlichen Bezeichnungen dafür, was hilfreich für die Entwicklung komplexerer Konzepte ist. Zudem haben die Kinder ihren gemeinsamen Wortschatz mit Familienmitgliedern, was ihnen ermöglicht, über diese Aktivität zu Hause zu sprechen.
- Nutzen Sie die Fähigkeiten bilingualer Kolleg/-innen, Praktikant/-innen, Familienmitglieder und Kinder. Erwachsene, die die Familiensprache des Kindes kennen, können sich anregungsreich und interessiert mit dem Kind unterhalten. Lassen Sie sich von Eltern oder Kind ein paar Wörter in der Familiensprache des Kindes beibringen, das zeigt Ihr Interesse und Ihre Wertschätzung.
- Schließen Sie die Familiensprachen in die täglichen Aktivitäten durch Lieder, Gedichte, Tänze, Reimen oder Zählen ein.

Möglichkeiten, den Einstieg in die deutsche Sprache zu unterstützen:

- Lesen Sie vorhersagbare Bücher, die es den Kindern durch sich wiederholende Schlüsselphrasen ermöglichen, sich aktiv zu beteiligen.
- Stellen Sie den Kindern während des gemeinsamen dialogischen Lesens viele Fragen, aber seien Sie sich bewusst, dass manche offene Fragen (z.B. „Wie“-Fragen) für Anfänger zu schwierig sind. Deshalb ist es gut für Kinder, die noch wenig Deutsch können, wenn Sie ihnen zunächst geschlossene Fragen stellen, die sie beantworten können, indem sie auf die Bilder zeigen oder mit einem einzelnen Wort antworten. Wenn die Kinder dann über mehr Deutschkenntnisse verfügen, können Sie anfangen, offene

Fragen einzuführen und die Sprachfertigkeiten der Kinder dadurch zu unterstützen, dass Sie Gesten einsetzen und die Sprache modellieren.

- Wiederholen Sie regelmäßig vertraute Lieder und Reime mit Bewegungen, sodass sich die Kinder beim Mitmachen wohlfühlen und eine Gelegenheit haben, die neue Sprache zu üben.

SOZIAL-EMOTIONALE UNTERSTÜTZUNG

Es ist notwendig, dass die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder unterstützt wird, um eine erfolgreiche Sprachentwicklung in der Familiensprache und im Deutschen sicherzustellen, denn Sprachentwicklung, Selbstwert, Vertrauen und Sicherheit gehen Hand in Hand. Es nicht gut für ein Kind, wenn es sich hilflos oder ausgeschlossen fühlt. Deshalb ist es wichtig, dass mehrsprachig Lernende immer das Gefühl haben, dass sie geschätzte Mitglieder der Gruppe und kompetente Individuen sind. Unterstützen Sie jedes Kind dabei, über Sprachbarrieren hinweg Freunde zu finden. Interpretieren und beschreiben Sie bei gemeinsamen Spielen, wie z.B. beim „Kaufladen“, die Handlungen des Kindes, das noch wenig Deutsch spricht, solange, bis die Kinder anfangen, sich zu verstehen.

Lassen Sie sich Zeit, neu ankommende mehrsprachig Lernende kennenzulernen. Manche von ihnen schweigen erst einmal eine ganze Zeit, wenn sie neu in die Kindertageseinrichtung kommen. In dieser Zeit findet aber viel Lernen statt, denn die Kinder nutzen sie, um genau zuzuhören, zu beobachten und die Bedeutung des neuen sprachlichen Inputs herauszufinden. Diese Phase nennt man „Schweigephase“. Auch wenn das Ziel ist, den Kita-Alltag mit möglichst vielen Lernerfahrungen zu füllen, so ist es doch wichtig, den Kindern hier und da eine Pause zu gönnen. Sie brauchen unter Umständen eine ruhige Zeit, um den konstanten Druck, in der neuen Sprache zu lernen und zu kommunizieren, auszugleichen. Sie brauchen Zeit, damit sie die besonders wichtigen Selbstgespräche in geschützter Umgebung führen können. Das Führen von Selbstgesprächen stellt eine entscheidende Komponente der Entwicklung von Selbstregulation und Verarbeitung dar. Eine warme, fürsorgliche Beziehung zum Kind bereitet einen fruchtbaren Boden für die mehrsprachige Entwicklung in einem eigenen individuellen Tempo.



LESETIPPS FÜR FACHKRÄFTE

De Houwer, A. (2015). Integration und Interkulturalität in Kindertagesstätten und in Kindergärten: Die Rolle der Nichtumgebungssprache für das Wohlbefinden von Kleinkindern. In F. Becker-Stoll, C. Kieferle, E. Reichert-Garschhammer & M. Wertfein (Hrsg.). Inklusion und Partizipation. Vielfalt als Chance und Anspruch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Reichert-Garschhammer, E. & Kieferle C. (2011). Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Quellen:

Genesee, F. & Lindholm-Leary, K. (2012). The education of English language learners. In K. Harris, S. Graham, & T. Urdan (Eds), APA Handbook of Educational Psychology. Washington DC: APA Books.

Gogolin, I. & Krüger-Potratz, M. (2012): Sprachenvielfalt – Fakten und Kontroversen. In: Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich, 6 (2/ 2012), S. 7–19.